Publik – Forum Nr. 14 - 2004
Partnerschulen gegen Ehekrisen

Eine neue Form der Eheberatung: In Gruppen lernen Paare und ihre Kinder, den jeweiligen Partner neu zu verstehen. Oft mit Erfolg

VON HARTMUT MEESMANN

In einem der Regale seines Büros stehen Figuren aus Ton. Darunter auch ein Paar: Die Frau steht erhobenen Hauptes und mit weit ausgebreiteten Armen da, der Mann kniet mit gebeugtem Kopf demütig vor ihr. »Diese Darstellung«, sagt Rudolf Sanders, »bringt die problematische Situation dieses Paares genau auf den Punkt: »Die Frau dominiert, der Mann ist unterwürfig.« Gestaltet hat diese Tonfigur eine Teilnehmerin aus der »Partnerschule«, die der Pädagoge Sanders als Leiter der Katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle für die Städte Hagen, Iserlohn und Menden im Bistum Paderborn seit vielen Jahren anbietet. Paare, die in der Krise sind und vor einer möglichen Trennung stehen, suchen hier Rat und Hilfe.

Das Besondere und bislang Einmalige an dieser Partnerschule: Die Auseinandersetzung der Paare miteinander und die Klärung der Probleme erfolgen nicht - wie sonst üblich - in der paarbezogenen Einzelberatung oder -therapie, sondern in einer Gruppe. Acht Paare - alle in einer Krisensituation -kommen für eine ganze Woche zusammen. Auch die Kinder der Paare sind dabei. Sanders möchte vermeiden, dass eine vom Alltag abgetrennte »Inselsituation« entsteht. "Die Kinder beginnen sich zu entspannen, wenn sie erleben, dass ihre Eltern sich um eine Verbesserung ihrer Beziehung mühen«, hat der Eheberater beobachtet, der diese Seminare zusammen mit einer oder mehreren Kolleginnen leitet. Die Gruppe sei »Trainingsfeld« und so etwas wie eine »Klassengemeinschaft«, wirbt Sanders für seinen Ansatz, der gruppendynamische Aspekte bewusst ausklammert. Jedes Paar arbeitet allein an seinen Problemen, die anderen hören zu und teilen anschließend ihre Erfahrungen und Beobachtungen mit. »Warum die Eheberatungsstellen immer noch bei der Einzelberatung bleiben, ist mir schleierhaft«, sagt Sanders. Dabei hätten Studien ergeben, dass die Erfolgsquote in der hergebrachten Eheberatung nicht sonderlich hoch sei. Er könne auf Grund seiner Erfahrungen »zu 80 Prozent« garantieren, dass zumindest die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben steige und vor allem Depressionen verschwinden würden. Etwa 55 Prozent der Paare, die bislang die Partnerschule durchlaufen haben, seien zusammengeblieben, etwa 25 Prozent hätten sich getrennt, die anderen sich nicht mehr gemeldet, so Sanders - wobei das Ziel der Beratungsarbeit nicht darin besteht, dass die Paare um jeden Preis zusammenbleiben müssen.

Sanders kommt aus der katholischen Pfadfinderarbeit, hat eine Ausbildung als integrativer Paartherapeut absolviert und versteht sich vor allem als Erwachsenenbildner. Deshalb ist die Arbeit in der Partnerschule eher darauf ausgerichtet, ein neues Verhalten zu lernen, und weniger darauf, in der Vergangenheit zu wühlen. »Die erste Frage an ein Paar lautet immer: Was ist denn schön in eurer Beziehung? Was könnt ihr gut gemeinsam?« Erst dann gehe es um Fragen wie: Warum verhalten wir uns so, wie wir uns verhalten? Wie ist jeder so geworden, wie er heute ist? Die Perspektive ist nach vorne gerichtet. Angeknüpft wird an die gesunden Aspekte in der Partnerschaft. Viel Bewegung, Rollenspiele, Arbeit mit Ton, Entspannungsübungen sind Bestandteil der pädagogisch-therapeutischen Arbeit.

Auf das einwöchige Basisseminar folgen drei Wochenenden zu den Themen Lebendigkeit, Sinnlichkeit und Sexualität. »Da geht es dann um den eigenen Körper, um sexuelle Fantasien und Wünsche bei sich selbst und beim anderen und um die >männlichen< und >weiblichen< Anteile der eigenen Psyche.« Bei einem vierzehntägigen »Paar-Kibbuz« schließlich steht das Thema »Autonomie und Zusammenarbeit« im Zentrum: Da wird über die eigenen Stärken gesprochen, die in der Gruppe präsentiert werden können (nicht müssen), über Grundaspekte konstruktiver Kommunikation in einer Beziehung und über die Ziele, die sich ein Paar für das weitere gemeinsame (oder auch getrennte) Leben setzen möchte.

Die beratungsbegleitende Forschung hat herausgefunden, dass sich die Probleme von Paaren in den letzten 25 Jahren nicht verändert haben. Es sind: Fehlende Zuwendung des Partners (65 Prozent), Sexualität (64Prozent), Kommunikation (59 Prozent), Forderungen des Partners (57 Prozent), fehlende Unterstützung durch den Partner (54 Prozent). An diesen »Dauerbrennern« setzt Sanders mit seiner Partnerschule an.

Kornelia und Rainer Westerhoff aus Lüdenscheid sind froh, dass sie nach der Teilnahme an der Basiswoche und dem Paar-Kibbuz nun wieder besser miteinander reden können. Sie verstehen die Eigenarten und Grenzen des jeweils anderen heute besser und haben einander wieder neu schätzen gelernt. »Wir wollten uns trennen«, erzählt der Mann, »immer haben wir uns gestritten und uns gegenseitig fertig gemacht.« Die Beziehung habe - nach zwanzigjähriger Ehe -in der Sackgasse gesteckt, worunter auch die vier Kinder sehr gelitten hätten. »Es war schon ungewohnt am Anfang«, räumt der Pädagoge Rainer Westerhoff ein und lässt durchblicken, dass ihm persönlich eine Einzelberatung lieber gewesen wäre. Doch habe ihn dann sehr beeindruckt, wie offen in der Gruppe über die verschiedenen Probleme geredet werden konnte. Und: »Ich konnte unmittelbar erleben, dass ich mit meinen Problemen nicht allein da stand.«

»Es tut gut, wenn man sich in schwieriger Situation gegenseitig ermutigen kann«, pflichtet Kornelia Westerhoff bei. Die Erzieherin hatte schon Erfahrungen in Frauengruppen gesammelt. Wertvoll findet sie vor allem, dass in der Partnerschule das »aktive Zuhören« gelernt wird und die Begabungen des Partners neu entdeckt werden können. »Die anderen in der Gruppe haben mich auf die wertvollen Seiten meines Mannes aufmerksam gemacht und so lernte ich meinen Mann neu sehen.« Und der konnte sich mit seinem Hobby, dem Malen, vor den anderen präsentieren. »Auf diese Weise gewinnt man wieder einen Selbststand in der Krise«, resümiert die Frau, die sich selbst als begeisterte »Basteltante« zeigte. Für die Westerhoffs ist klar: »Wir bleiben zusammen.«

Kornelia Westerhoff engagiert sich im *Netzwerk Partnerschule e. V.* Dieser Verein wurde von einigen der Klienten gegründet, um die entstandenen Kontakte untereinander

nicht abreißen zu lassen. Die Mitglieder des Vereins setzen sich unter anderem dafür ein, dass auch finanzschwache Paare an den Seminaren teilnehmen können und die Betreuung der Kinder während der Seminare gewährleistet bleibt. Einige Männer haben inzwischen eine Männergruppe gegründet. Rudolf Sanders findet dieses Engagement mindestens genauso wichtig wie die Paararbeit selbst. »Die Rat Suchenden wünschen sich zu 89 Prozent mehr Kontakte zu Freunden und Nachbarn«, berichtet er, gestützt auf Befragungen, »61 Prozent sind bereit, sich in Selbsthilfegruppen zu engagieren.« Die 'Menschen erwarteten, dass die kirchlichen Beratungsstellen ihnen beim Aufbau eines entsprechenden sozialen Netzes helfen, so Sanders. Diese Aufgabe sei noch viel zu wenig im Bewusstsein der professionellen Beraterinnen und Berater.

Im Jahre 2000 wurde die Partnerschule vom Land Nordrhein-Westfalen als Modellprojekt für die Prävention von Gewalt in Ehe und Familien gewürdigt. Die Arbeit mit Paaren und Familien sei mithin eine eminent wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe, zeigt sich Sanders überzeugt. Seine Sorge jedoch ist, dass die Kirche aus finanziellen Gründen »bald keine Eheberatung mehr anbietet«. Das wäre aus seiner Sicht fatal. Denn, so formuliert er programmatisch: »Eine gute Eheberatung oder Elternschule ist für mich genauso wichtig wie eine Polizeistation oder ein Krankenhaus.«

Kontakt: Dr. Rudolf Sanders, Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen, Hohle Str. 19 a, 58091 Hagen-Eilpe, Tel. 02331/73434, E-Mail: Dr. Sanders@partnerschule.de